

Ganz im Zeichen der Familie

Die fränkische Residenz- und Wein-
stadt Würzburg begrüßte die über
60 Teilnehmer und Teilnehmerinnen
mit einem strahlend blauen Januar-
Himmel und einer Idee frühlingshafter
Temperaturen zu den diesjährigen
Würzburger KV-Tagen. So war denn
auch die Stimmung unter den vielen
Kartellbrüden und ihren Damen schon
bei der Anreise sehr sonnig und sie
sollte es das gesamte Wochenende
über auch bleiben. Die drei Tage in
Würzburg standen diesmal ganz im
Zeichen der Familie, ihrer gesellschaft-
lichen Bedeutung früher und heute
sowie ihres Wandels und den daraus
resultierenden Auswirkungen für
unsere Gesellschaft.

○ Unter einem neuen Leiter: Kb Dr. Michael Heil

Beim Blick in das Tagungsprogramm wird
dem aufmerksamen Leser nicht entgangen
sein, daß bis auf Frau Zehner, die mit Pfiff
und viel Engagement durch die Residenz
führte, alle anderen Referentinnen und
Referenten aus den deutschen Landen
nördlich der Mainlinie kamen, speziell aus
der Stadt des Westfälischen Friedens,
Münster.

Das Schwergewicht westdeutscher Refe-
renten auf einer süddeutschen Tagung
kommt nicht von ungefähr: Nach nun-
mehr zehn Jahren im Amt des Leiters der
Würzburger KV-Tage gab unser verehrter
Kb und Vorsitzender des Altherrenbundes,
Klaus Gierse, den Staffelstab, den er vom
„Ältesten des KV“, Kb Fred Krämer, über-
nommen hatte, an den „Neuen“ im Amt,
Kb Dr. Michael Heil, weiter.

Kb Dr. Heil ist vielen als derzeitiger Phi-
listersenioren des KStV Germania Münster,
darüber hinaus aber auch als echtes KV-
Urgestein bekannt, stammt er doch aus
einer KVer-Familie und gehört selbst nicht
weniger als vier KV-Korporationen (Bsg,
Bar, Nf, Gm) an. „Gewissermaßen wie die
Jungfrau zum Kind“ sei er an das Amt des
Tagungsleiters gekommen, so formulierte
es Kb Heil zur Begrüßung der Tagungsteil-
nehmer, nicht ohne gleich auf seine per-
sönlichen Bande familiärer Art nach Würz-
burg zu verweisen. Daß er ein Händchen
für die Ausrichtung solcher Großveranstal-
tungen hat, hat er nicht zuletzt bei der
Organisation der VV 1995 in Münster be-
wiesen – mit Sicherheit auch ein Grund
dafür, ihm die Leitung dieser traditionsrei-
chen Tagung der KV-Akademie zu über-
antworten. Und so durfte man gespannt
sein auf die Erstausgabe der „KV-Tage zu
Würzburg“ der Ägide Heil.

○ Einstimmung

Der Freitagabend stellte auf eine ganz
spezielle Art ein „warming up“ für die an-
schließenden Vorträge und Diskussionen
zum Thema Familie dar. Kb Harald Stoll-
meier, M.A. (Gm, Nf, Sbg, Blt), Münster,
analysierte den „Konflikt zwischen Ehe
und Ehre in der Literatur“ anhand der Rit-
terromane von Chrestien de Troyes aus
dem 12. und der Detektivromane von
Dorothy L. Sayers aus dem 20. Jahrhun-
dert. Am Beispiel der Ritter Yvain und Erec
sowie des Gentleman-Detektivs Lord Peter
Wimsey wies er nach: „Ein Mensch in
einer Ehe hat Verpflichtungen, die er allein
nicht hätte. Erst wenn nicht mehr der Ehe-
mann allein für die Ehre und die Ehefrau
allein für die Ehe verantwortlich sind (und
umgekehrt), erst wenn sich beide als Part-
ner zur Erhaltung der Ehre des jeweils
anderen und der Ehe betrachten, gibt es
eine Chance. Wer bereit ist, das eine dem
anderen zu opfern, wird am Ende viel-
leicht beides verlieren.“

Nach diesem einführenden Referat wurde
es besinnlich in Walhallas Hallen. „Mär-
chenwelten“ standen auf dem Programm.
Christel Bücksteeg, Märchenerzählerin aus
Münster und seit Jahren im Münsterland
unterwegs, um ihren meist erwachsenen
Zuhörerinnen und Zuhörern den Zauber
der Märchenwelt zu vermitteln, betrat das
Podium. Durch ihre Fähigkeit, die Märchen
frei vorzutragen, verzauberte sie im wahr-
sten Sinne des Wortes das Auditorium.
Kinderaugen und -ohren hätten nicht grö-
ßer sein können. Die von ihr erzählten

Volksmärchen rankten um Ehe und Familie
und reichten von deutschen über russische
bis hin zu orientalischen Märchen. Als
Intermezzo zwischen zwei Märchenerzäh-
lungen nahm Kb Kantor Wolfgang Feuer-
lein (Rh-E, Bsg, Nf), Duisburg, das Audi-
torium auf dem Flügel mit auf eine Reise
durch die musikalische Geschichte der
letzten Jahrhunderte. Die Einstimmung auf
weitere zwei Tage im kartellbrüderlichen
Kreise hätte nicht harmonischer beginnen
können.

○ „Erziehung durch Vorbilder“

Der Samstag war geprägt durch die bei-
den Hauptvorträge von Frau Prof. Dr. Ur-
sula Frost, Pädagogin an der Universität
Köln, die zum Thema „Erziehung durch
Vorbilder“ sprach und von Prof. Dr. Ger-
hard Naegele, Gerontologe an der Univer-
sität Dortmund, dessen Vortragstitel laute-
te: „Demographischer, sozialstruktureller
und politischer Alterswandel – Herausfor-
derung für die örtliche Altenpolitik und
-arbeit“.

In einem sehr komplexen und anspruchs-
vollen Vortrag, der auf Vorlesungen im
Rahmen der Salzburger Hochschulwochen
1996 basierte, zeigte Frau Prof. Frost, daß
„unsere Zeit (...) neben vielen anderen
Krisen auch durch die Krise des Vorbilds
gekennzeichnet zu sein“ scheint. So trägt
„zur Krise des Vorbildes gegenwärtig vor
allem die Vorherrschaft gesellschaftlicher
Individualisierungsprozesse bei. Soziale
Rollen und Verhaltensmuster werden im-

KVer in Würzburg: Zur Diskussion stand die Familie.





Tagungsleiter:
Kb Dr. Michael Heil

mer stärker der Autonomie und Wahlfreiheit des einzelnen unterstellt. (...) Dies hängt damit zusammen, daß Staat und Gesellschaft der heutigen westlichen Welt ihre institutionellen Ordnungen auf hochdifferenzierte Teilfunktionen beschränken, aber alle ganzheitlichen Sinngebungen der Privatsphäre des einzelnen überlassen. Vorbilder erscheinen dabei nicht mehr sinnvoll, es sei denn als Konsumangebot auf Zeit.“ Dennoch, so stellt Frau Prof. Frost fest, ist „menschliches Denken und Handeln kaum möglich ohne Vorbilder“. Wobei dem Vorbild in der Erziehung eine besondere Bedeutung zugemessen wird, da „hier die Voraussetzungen für selbständiges Denken und Handeln erst geschaffen werden“.

Im Anschluß an das gemeinsame Mittagessen traf man sich am Frankonia-Brunnen vor der Residenz. Da Kb Dr. Heil ein begeisterter Barockliebhaber ist, ließ er es sich nicht nehmen, eine Besichtigung der Residenz bei seinem Debut als Tagungsleiter mit ins Programm aufzunehmen. Die Resonanz bei den Teilnehmern und der Glückgriff mit der Führungsleiterin Frau Zehner gaben ihm recht. Der strahlend blaue Himmel tat sein übriges.

○ „Produktive Nutzung des Alters“

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Vortrages von Prof. Dr. Gerhard Naegele. Er legte den Fokus seiner Betrachtungen zunächst auf die vielfältigen Erscheinungsformen des demographischen, sozialstrukturellen und politischen Alterswandels, um im Anschluß daran die Konsequenzen, die sich aus diesem Wandel für die praktische Altenpolitik und -arbeit,

speziell für die Kommunalpolitik, ergeben, zu betrachten.

Seinen Ausführungen zufolge ist die demographische Entwicklung in Deutschland „insgesamt durch einen sich weiter fortsetzenden Trend zum ‚dreifachen Altern der Gesellschaft‘ gekennzeichnet“. Dies bedeutet, daß in der „Zukunft sowohl mit einem weiteren Anstieg der absoluten Zahl älterer Menschen, ihres relativen Anteils an der Gesamtbevölkerung sowie der Zahl sehr alter Menschen zu rechnen“ ist. Von 16,5 Mio der über 60jährigen in 1992 wird die Zahl – laut Bevölkerungsprognose des Statistischen Bundesamtes – auf etwa 26 Mio im Jahr 2030 steigen, was eine Steigerung des prozentualen Anteils an der Gesamtbevölkerung von 20,4 % 1992 auf 33,6 % im Jahr 2030 bedeuten würde. Die Zahl der über 80jährigen soll dabei im gleichen Zeitraum von 3,2 Mio auf etwa 4,3 Mio steigen, dies entspräche einem Anteil von 6 % der Gesamtbevölkerung.

Zentrale Kennzeichen des Alterswandels sind laut Prof. Naegele: – eine enorme zeitliche Ausdehnung der Altersphase – Singularisierung des Alters – Trend zur Individualisierung des Alters – weiterer Bedeutungsrückgang familialer Versorgungsmöglichkeiten und somit immer mehr ältere Singles – Strukturveränderungen in den primären Hilferessourcen und Netzwerken älterer Menschen – Zunahme des Bedarfs an schwerwiegender Hilfe und Pflege – ökonomische Polarisierung. Die zentralen Anknüpfungspunkte für Altenpolitisches Handeln auf kommunalpolitischer Ebene sieht Prof. Naegele u. a. in der Forderung, die „produktive‘ Nutzung des Alters inhaltlich neu zu bestimmen und praktisch zu erproben“. Ebenso zählt für ihn die „Aufrechterhaltung des selbständigen Wohnens (...) als das herausragende sozialpolitische Ziel in der (...) Altenarbeit“. In diesem Zusammenhang gelte es, „die rückläufigen primären Hilferessourcen zu stärken und zu unterstützen“. Aber auch der Ausbau einer professionellen Pflegeinfrastruktur wird von ihm angemahnt.

Nach der sich anschließenden Diskussion und einem gemeinsamen Abendessen brachte ein Bus die Teilnehmer zum hoch über Würzburg liegenden barocken Kleinode, der Wallfahrtskirche „Käppele“. Dort zelebrierten die KbKb Prälat Schindele und Pater Norbert Reus SAC die Hl. Messe, begleitet durch Kb Feuerlein auf der Orgel. Auf Einladung des KStV Rheno-Frankonia fand der Ausklang des Abends in der „Kette“ statt. In der gemütlichen Weinkneipe kamen sich „jung und alt“ bei dem einen oder anderen Bocksbeutel näher. Die gehörten Vorträge und Diskussionen des Tages wurden Anlaß vieler weiterer Gespräche in kartellbrüderlichem Beisammensein.

TREND ZUM TRAUALTAR

Die meisten Kinder in Deutschland haben verheiratete Eltern.

In Deutschland gibt es
9 445 000 Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren
davon in Prozent



Comeback der Familie

Die klassische Familie hat noch lange nicht ausgedient, die Ehe ohne Tauschein ist keine Alternative auf Dauer. Mit diesem Ergebnis einer neuen Studie des Deutschen Jugendinstituts wirbt Bundesfamilienministerin Claudia Nolte (CDU) für Altbewährtes.

Etwa die Hälfte aller unehelich geborenen Kinder erlebt die spätere Heirat ihrer Eltern. Ein Viertel wächst bei Alleinerziehenden auf. Die im Auftrag des Ministeriums erstellte Studie zeigt ferner, daß Familien ohne Tauschein deutlich häufiger auseinanderbrechen: Mehr als 80 Prozent der unverheirateten Eltern trennen sich vor dem 18. Lebensjahr der Kinder, bei verheirateten Eltern sind es weniger als 20 Prozent. Rund 1,85 Millionen nichteheliche Lebensgemeinschaften in Deutschland ermittelt die Studie für 1996, davon 442 000 mit Kindern. Das entspricht 4,7 Prozent aller Haushalte mit Kindern. „Der vielbehauptete Trend weg von der Familie kommt mir vor wie eine Seifenblase, die bei näherer Betrachtung zerplatzt“, kommentiert Nolte die Daten. Im Westen kamen 14 Prozent aller Kinder unehelich zur Welt, in den neuen Ländern waren es dreimal so viele. Die 42 Prozent uneheliche Kinder im Osten sind neuer Rekord und eine Folge des schon zu DDR-Zeiten zu beobachtenden Trends: Kind ja, Ehe nein.

Ein Staat, der die Familie vernachlässigt, wird zum Totengraber seiner eigenen Zukunft.

Viktor Josef Dammertz, Bischof von Augsburg

